

Dienstag

3. Februar 2026



Schlaflose Träume als gemeinsamer Klang

KULTUR / 02.02.2026 • 13:48 Uhr



CO

Das gemeinsame Konzert des Symphonieorchesters Vorarlberg und des Jazzorchesters war ein großer |

Wenn Jazz- und Symphonieorchester zusammenfinden, entsteht etwas Besond



Andreas Marte

andreas.marte@vn.at

BREGENZ Mit der Uraufführung von „Insomniac Dreams“ von Martin Eberle und Benny Omerzel ter Vorarlberg und das Jazzorchester Vorarlberg am Sonntag im Bregenzer Festspielhaus ein Proje keit setzte. Dabei ging es nicht um das Nebeneinander zweier Klangwelten, sondern um deren gezi mete sich einem Zustand zwischen Wachen und Träumen, einem musikalischen Raum, in dem Str und Improvisation als gleichwertige Kräfte gedacht waren.





Martin Eberle (rechts) und Benny Omerzell (links) komponierten das uraufgeführte Werk. DIETMAR MATHIS

Dass diese Begegnung mehr war als ein punktuelles Crossover, zeigte bereits der Hintergrund des Vorarlberg wurde 2005 als Big Band von Martin Eberle und Martin Franz gegründet und hat sich inzwischen in der regionalen Jazz- und Improvisationsszene entwickelt. Der Dialog mit anderen Genres sowie mit anderen Künstlern gehört seit Langem zu seinem Profil. Vor rund zwei Jahren entstand mit „Sommer“ eine gemeinsame Komposition von Martin Eberle und Benny Omerzell. Dieses Werk überzeugte den damaligen Musikdirektor des Vorarlberger Sinfonieorchesters, Sebastian Harzott, so nachhaltig, dass er die beiden zu einer weiteren Zusammenarbeit einlud. Es folgte ein abendfüllendes Projekt mit beiden Orchestern.





Das Ergebnis ist eine rund 80-minütige Komposition, bestehend aus drei Sätzen von Benny Omer und Eberle. Ursprünglich als getrennte Blöcke konzipiert, entschieden sich die Komponisten im Verlauf der gemeinsamen Dramaturgie. Die Sätze wurden neu angeordnet und miteinander verschränkt. „Als wir uns unsere Musik verbindet, erschien es stimmiger, die einzelnen Teile miteinander zu verschränken und so eine durchgehende Form mit fließenden Übergängen. Charakteristisch für „Insomniac Dreams“ ist die es erlaubte, im Moment der Aufführung gestaltend einzugreifen. Improvisation war dabei kein integraler Bestandteil des kompositorischen Denkens.



Polyrhythmische Strukturen hielten den Puls präsent, ohne ihn eindeutig festzuschreiben. Melodien wanderten durch die Instrumentengruppen und kehrten in neuer Gestalt zurück. Besondere klangliche Verzahnung der beiden Orchester. Das Jazzorchester erweiterte den symphonischen Apparat um eine Rhythmusgruppe mit Schlagzeug, E-Bass, E-Gitarre und Keyboards. Improvisierende Holz- und Blechinstrumente. Die Streicher des Symphonieorchesters sorgten für räumliche Spannweite und klangliche Fundament. Die Percussion des Jazzorchesters fügte.



lischen Geschehens. Klangästhetisch bezog sich das Werk auf unterschiedliche Traditionen. Anklänge an den Expressionismus standen neben repetitiven Strukturen der Minimal Music. Einflüsse zeitgenössischer Musik zeigten sich mit einer dunklen, melancholischen und zugleich offenen Grundhaltung, wie man sie aus dem Satz „Detuned Reality“ von Benny Omerzell, der von einem bewusst instabilen Synthesizerklang ausgeht, kennt. Ästhetik, wenn sich der Klang allmählich verschob und in offenere Improvisationsräume führte.



Was an diesem Abend hörbar wurde, verstand Martin Eberle auch als Haltung. Er sprach von einer Haltung, die von Aufmerksamkeit, Offenheit und gegenseitigem Vertrauen geprägt sei. Diese Haltung spiegeln sich in der präzisen Reaktion aufeinander und in der gemeinsamen Gestaltung des Abends. „Omniac Dreams“ bewusst einer eindeutigen Zuordnung. „Es ist nicht mehr ganz das Symphonieorchester, sondern eine Gruppe von Musikern, die in einer offenen, improvisatorischen Haltung zusammenkommen.“

das Jazzorchester“, formulierte Eberle, „sondern ein gemeinsamer Klangkörper.“ Der Abend wurde in einer besonderen musikalischen und szenischen Gestaltung, die über den einzelnen Anlass hinauswies.



Großer Jubel und Standing Ovationen waren der Beweis dafür, dass das Engagement des SOV, auch das Publikum zu präsentieren, aufgeht. Vor allem für Vorarlberger Komponisten bietet sich dadurch ein hervorragendes Forum in der Montforthaus und im Festspielhaus. Dafür sei dem Symphonieorchester Vorarlberg gedankt.





Lesen Sie den Artikel im E-Paper



